

Einst trafen sich das Wissen, der Glaube und die Überzeugung auf einem hohen Gipfel, um unter sich die Welt aufzuteilen. Jeder von ihnen nahm sich so wichtig, dass sie den kleinen Traum gar nicht bemerkten, der ihnen heimlich nachgeschwebt war und nun schüchtern in ihrer Nähe saß.

„Ich stelle fest“, sagte das Wissen, „es gibt diese und jene Seite der Dinge. Anders kann es nicht sein, also ist es die Wahrheit. Ich werde es den Menschen mitteilen.“

„Und ich bin sicher“, fuhr der Glaube fort, „dass dazwischen ein trennender Zaun ist. Ohne geht es nicht, also ist es die Wahrheit. Ich werde das den Menschen erklären.“

„Ich sehe es klar“, so die Überzeugung, „der Zaun trennt die richtige und die falsche Seite. Anders ergibt es keinen Sinn, also ist es die Wahrheit. Das werde ich den Menschen beibringen.“

„Und ich sage euch“, piepste da unvermutet der Traum, „ihr müsst den Menschen gar nichts vormachen. Sie wissen längst, dass beide Seiten eins sind, weil Alles eins ist. Sie haben erkannt, dass der Zaun nur in der Welt des Glaubens existiert. Und es ist ihnen vollkommen klar, dass es darum auch keine richtige oder falsche Seite geben kann.“

„Hebe dich hinweg, Traum! Was willst du schon gewusst haben?“, schnaubte das Wissen. „Du bist doch nur ein flüchtiger Traum. Deine Botschaft ist wissenschaftlich absolut nicht zu beweisen. Lächerlich. Ich hingegen währe über Generationen, ja ewig.“

„Du warst nicht eingeladen. Und schon beim Aufwachen verblasst du, und kaum einer erinnert sich mehr an dich. Wie wichtig soll deine Stimme schon sein?“, höhnte der Glaube. „Ich meinerseits werde von überall verkündet und jeden Tag erneuert, notfalls gar mit der Waffe verteidigt.“

„Kleiner Traum, träum dich nur weiter“, spottete die Überzeugung. „Unterhalte meinethalben die Menschen im Schlaf, oder wenn sie nichts Vernünftiges zu tun haben. Du bist substanzlos. Ich allerdings motiviere die Menschen, gebe ihnen Kraft zu Taten, zu Veränderung. Die Welt treibe ich an.“

Der kleine Traum dachte einen Moment nach.

„Das trifft wohl alles zu, was ihr da sagt“, erwiderte er dann vorsichtig. „Machtvolle Geschöpfe seid ihr, und die Menschen schulden euch manchen Dienst. Doch erlaubt ihr mir, euch ein paar Fragen zu stellen?“

„Frag nur. Ich kenne die Antwort ja sowieso“, erklärte das Wissen geringschätzig.

„Gut. Also, Wissen: ist nicht alles Wissen der Welt seit jeher dem wachen Geist des Menschen entsprungen?“

„Sicher“, brummte das Wissen geschmeichelt. „Mich erwirbt und bewahrt nur der klare Verstand.“

Der Traum lächelte sacht. „Und bist nicht du“, fuhr er fort, „der Glaube, allseits eine Gabe des klaren Bewusstseins, welches vermag, das Seiende vom Vorstellbaren zu trennen?“

„Unbedingt“, stimmte der Glaube zu. „Nur wer unterscheiden kann, was ist und was nicht, kann meine Kräfte nutzen.“

„Und zuletzt: würde nicht jede Überzeugung erlöschen, wenn es nicht jemanden gäbe, der dich willentlich lebt und vertritt?“ wollte der Traum noch wissen.

„Absolut“, erklärte die Überzeugung entschieden. „Der Verstand stellt das richtige Weltbild her, aber ohne ein Beispiel kann ich nicht sein.“

„Dann beantwortet mir doch eine letzte Frage, bitte. Wer von euch vermag unbemerkt durch die schmale Pforte zu schlüpfen, die den Verstand von jenem Ort trennt, wo die Wahrheiten wandeln?“

Ihr erinnert euch sicher.“

Die drei Geisteshaltungen sahen sich einen Moment betreten an.

„Bewacht wird die Pforte von zwei grauenhaften Wachhunden“, erinnerte sich die Überzeugung. „An denen vorbeizukommen ist unmöglich.“

„Du meinst Angst und Lüge“, murmelte das Wissen. „Ausgeschlossen, sie zu passieren.“

„Ihre Zähne sind zu furchtbar“, räumte der Glaube ein. „Ich glaube nicht, dass ich sie überleben würde.“

Der Traum nickte. „Für mich ist das ein Leichtes. Jede Nacht spaziere ich an ihnen vorbei. Mühelos erreiche ich jenen Ort, den ihr alle vergeblich sucht. Ich bin zu flüchtig, als dass sie mich aufhalten könnten, zu blass, als dass sie mich wahrnehmen, und zu substanzlos, um ihren Zähnen zu erliegen.“

Während ihr großen Mächte an der Angst scheitert und bei der Lüge steckenbleibt, sitze ich Nacht für Nacht mit den anderen Träumen bei den Wahrheiten, an den herrlichen Springbrunnen der Lebenskraft. Aus den

Tiefen des Wassers bergen wir unsere zerbrechlichen Kristallbilder und tragen sie zu den Menschen, um ihnen zu zeigen, wer sie wirklich sind.“

Das Wissen nickte nachdenklich. „Du solltest bei den Menschen in höherem Ansehen stehen als wir drei, das verstehe ich nun.“

„Seltsam nur, wenn man es bedenkt“, fiel dem Glauben auf, „dass die Menschen uns alle drei schon tausend und tausend Mal verteidigt haben, aber dich und deinesgleichen noch kaum.“

„Zum Angriff gar haben sie uns benutzt“, wurde der Überzeugung klar, „uns mit Symbolen verstärkt und um uns gekämpft. Das hat uns vielleicht hochmütig gemacht. Aber euch Träume beschützt niemand, obwohl nur ihr den Wahrheiten selbst begegnet seid.“

„Ich sage, wir müssen den Träumen helfen“, ließ sich das Wissen wieder vernehmen. „Jetzt verstehe ich, was mir immer gefehlt hat. Wissenschaft ohne Wahrheit muss ja Theorie bleiben.“

„Ja!“ Der Glaube nickte eifrig. „Und ich begreife, dass ich hohl und leer war bislang. Ohne Wahrheit ist doch Glaube nur Heuchelei.“

„Ich bin dabei. Was nutzt Überzeugung schon, wenn sie nicht von Wahrheit geleitet ist? Ich schlage dich, Traum, als unseren Anführer vor.“

„Für alle Menschen“, fügte der Glaube hinzu.

„Und für alle Zeit“, vervollständigte das Wissen.

„Sehr schmeichelhaft, vielen Dank“, erwiderte der Traum, „Doch ist das Anführen meine Sache nicht. Meine Arbeit führt mich von Welt zu Welt. Ich bin einfach zu oft nicht anwesend, wisst ihr?“

Der Glaube warf die Arme hoch. „Aber wie sollen wir denn ohne dich weitermachen, jetzt, da wir verstanden haben?“ fragte er verzweifelt. „Wer gibt den Weg vor, wenn du uns nicht hilfst?“

„Den Weg kann niemand vorgeben“, antwortete der Traum. „Doch die wahren Bilder, die ich trage, die bringe ich nach der Arbeit nicht zurück in die Springbrunnen. Sie sind alle gesammelt, keines geht verloren. Und wenn ihr draußen auf etwas Wahres trifft, so erschauern diese Kristallbilder, Reihe um Reihe. Es ist wie ein unirdisch schöner Klang, völlig unverwechselbar. Ihr könnt es hören, wenn ihr still seid.“

„Was?“ fuhr die Überzeugung auf. „So ist der Weg erkennbar? Und wo liegt diese Sammlung?“

Der Traum lächelte. „Im Herzen natürlich.“